

**PROTOKOLL**

der 11. Sitzung des Einwohnerrates Allschwil (Amtsperiode 2000-2004)

---

Sitzungsdatum: 19. September 2001

Sitzungsort: Aula Schulhaus Lettenweg, Lettenweg 25, Allschwil

Sitzungsdauer: 18.00 – 21.30 Uhr

---

**Präsenz**

Einwohnerrat: Vorsitz Beat Meyer, Präsident Einwohnerrat  
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Ruth Greiner, Präsidentin  
Dr. Leo Zehnder  
Roman Meury  
Bea Fuchs  
Paul Schüpbach  
Nicole Nüssli

Gemeindeverwaltung: Max Kamber, Gemeindeverwalter  
Christine Graf, Sekretariat Einwohnerrat (Protokoll)

Gäste: Hans-Rudolf Schulz, PSP AG, Basel  
Rolf M. Plattner, PSP AG, Basel  
Peter Kotz, InterUrban AG, Zürich

Entschuldigt: Daniel Berchtolt, InterUrban AG, Zürich  
Niklaus Burren  
Danilo Matiz  
Claudia Piatti  
Gabriela Spinnler  
Dr. Anton Lauber, GR-Vizepräsident

Abwesend: ---

---

**Bereinigte Traktandenliste**

1. Interpellation von Alex Horisberger, FDP-Fraktion, betreffend  
Schwund der Allschwiler Wohnbevölkerung

Geschäft 3291

**Präsentation der Studie „Entwicklung der Gemeinde Allschwil“**  
Fakten – Daten – Erkenntnisse  
durch das Büro Plattner Schulz Partner AG, Basel

Fragen / Diskussion

**Kurzpräsentation der Studie „Stärkung der lokalen Einkaufsfunktion“**  
durch das Büro InterUrban AG, Zürich

---

Fragen / Diskussion

---

**Stellungnahme des Gemeinderates zur Interpellation, Orientierung über bereits eingeleitete Massnahmen und Information über das in Aussicht genommene weitere Vorgehen**

---

**Die Protokollführerin**

Christine Graf

---

**Einwohnerratsprotokoll Nr. 6 vom 19. September 2001**

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

**Der Präsident des Einwohnerrates  
Allschwil**

Beat Meyer-Zehnder

---

### Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten

Der neue Präsident **Beat Meyer-Zehnder** begrüßt die Ratsmitglieder zur ersten Sitzung des Amtsjahres 2001/2002. Speziell begrüßt er die vier Referenten des heutigen Abends.

### Rücktritt aus dem Parlament / Neue Parlamentsmitglieder

Heinz Baumgartner, SP-Fraktion hat per sofort seinen Rücktritt aus dem Einwohnerrat erklärt. Dieser Rücktritt macht ebenfalls Ersatzwahlen für das Wahlbüro sowie die Kommission für Gemeindeordnung und –reglemente nötig. Sie sollen anlässlich der Plenarsitzung vom 17. Oktober 2001 stattfinden. Die Arbeit von Heinz Baumgartner als Ratsmitglied wird bestens verdankt.

### Neue parlamentarische Vorstösse

- Dringliche Interpellation von Heinz Werdenberg, SD-Fraktion, betreffend  
Permanente Verkehrsübertretungen durch auswärtige Gäste des Restaurant Schlüssel  
– was hat der Gemeinderat bis jetzt dagegen unternommen? Geschäft 3296
- Dringliche Motion von Heinz Werdenberg, SD-Fraktion, betreffend  
Stopp der untragbaren Toleranz der Gemeindepolizei gegenüber  
notorischen Falschparkierern Geschäft 3297
- Interpellation der FDP-Fraktion betreffend  
Charmmülldeponien in den Nachbargemeinden Allschwils Geschäft 3298

Der Interpellant/Motionär **Heinz Werdenberg**, SD-Fraktion, begründet die Dringlichkeit seiner Vorstösse wie folgt:

Bereits seit einigen Jahren wehrt sich die Anwohnerschaft des betroffenen Quartiers gegen die permanent unhaltbare Parkplatzsituation. Es werde überall parkiert, so auch auf dem Fussgängerstreifen und dem Trottoir und es müsse unbedingt etwas dagegen unternommen werden. Jedoch zeige die Gemeindepolizei keine Reaktion auf entsprechende Meldungen.

Gemeinderätin **Nicole Nüssli**, Departementsvorsteherin EWD/Sicherheit: Der Gemeinderat vertrete die Auffassung, dass weder für die Interpellation 3296 noch für die Motion 3297 Dringlichkeit gegeben sei. Das Argument „Sicherheit für Kinder“ sei aus ihrer Sicht ein vorgeschohner Grund. Die Situation sei ihr bekannt; sie habe mehrere Gespräche mit Herrn Werdenberg geführt und sie kenne auch das Vorgehen der Gemeindepolizei in dieser Sache. Bereits sei ein Gesprächs- und Ortstermin mit der Hauptabteilungsleiterin EWD/Sicherheit vereinbart worden. Dieser sei abzuwarten.

**Bruno Steiger**, SD-Fraktion, findet die Antwort seitens Gemeinderat äusserst bedenklich. Das Anliegen werde nicht ernst genommen und jahrelang sei nichts unternommen worden. Befremdend und beschämend empfindet er dieses Verhalten. Gerüchten zufolge würde sich die Gemeindepolizei während der Arbeitszeit im Restaurant Schlüssel verpflegen. Ein solches Verhalten müsste personelle Konsequenzen haben. Die SD-Fraktion hält an ihrem Antrag auf Dringlichkeit fest.

**Nicole Nüssli** erwidert, dass das Anliegen ernst genommen werde. Die Gemeindepolizei verrichte ihre Arbeit pflichtbewusst. Aber es dürfe nicht sein, dass ein Polizist nur noch damit beschäftigt ist, Parkbussen vor dem Restaurant Schlüssel zu verteilen. Gerade die SD-Fraktion sei gegen eine Aufstockung der Gemeindepolizei gewesen.

:::

Dringlichkeit der Interpellation 3296 wird mit 18:12 Stimmen, bei einem erforderlichen 2/3-Mehr von 23 Stimmen, abgelehnt.

:::

Dringlichkeit der Motion 3297 wird mit 29:3 Stimmen, bei einem erforderlichen 2/3-Mehr von 23 Stimmen, abgelehnt.

### **Traktandenliste**

Der Vorsitzende **Beat Meyer** stellt die Traktandenliste zur Diskussion.

://:

Die Traktandenliste für die heutige Plenarsitzung wird ohne Änderungen gutgeheissen.

140      11.140      Gemeindeprojekte  
              06.030      Einwohnerkontrolle

**Interpellation von Alex Horisberger, FDP-Fraktion, betreffend  
Schwund der Allschwiler Wohnbevölkerung, Geschäft 3291**

---

Einleitend äussert sich der Vorsitzende **Beat Meyer** wie folgt:

Das Geschäft 3291 sei von grosser Bedeutung, auch wenn keine konkreten Beschlüsse gefasst werden können. Es gehe dabei um die Zukunft des Gemeinwesens von Allschwil. Die Debatte über die Ansprüche und Anliegen der Einwohnerschaft und deren Umsetzung, Allgemeinverträglichkeit und Realisierbarkeit seien bedeutend und spannend für einen Gemeindepalamentarier. Er sieht den Diskussionen, welche auch noch über den heutigen Abend hinausgehen können, mit Spannung entgegen.

Er bringt die Diskussion zum Vorstoss 3291 im Anschluss an die Studienpräsentationen formell zur Abstimmung.

://:

Mit grossem Mehr wird Diskussion beschlossen.

Gemeindepräsidentin **Ruth Greiner**: Mit dieser Interpellation hat Alex Horisberger einen Problemkreis angeschnitten, welchen auch den Gemeinderat seit geraumer Zeit stark beschäftigt. In den letzten zehn Jahren hat die Allschwiler Wohnbevölkerung stark abgenommen; im Jahr 1990 waren es noch 19'000 Einwohner/innen, heute sind es noch ca. 18'300. Die Tatsache, nicht mehr die grösste Gemeinde im Kanton zu sein, könnte verkraftet werden, jedoch gehe es jetzt um deren weitere Entwicklung. Die Reduktion der Bevölkerung habe Auswirkungen auf die Steuereinnahmen. Die Abwanderung hat in den letzten Jahren ca. CHF 1 Mio. gekostet und dieser Betrag fehlt der Gemeinde zur Aufgabenerfüllung. Deshalb ist das Thema Bevölkerungsrückgang sehr aktuell und kann nicht einfach mit dem starken Flugverkehr über Allschwil erklärt werden. Es gäbe noch andere, grundlegendere Aspekte, die ebenso bedeutsam seien.

Das Büro Plattner Schulz Partner AG, Basel, hat vom Gemeinderat den Auftrag für eine Studie zur Gemeindeentwicklung erhalten. Der Gemeinderat hat sich mit diesem Thema bereits eingehend befasst und legt Wert darauf, dass die Parlamentsmitglieder die Ausführungen aus erster Hand hören und die Kriterien sehen, die zum Bevölkerungsschwund geführt haben. Gleichzeitig soll aufgezeigt werden, was diesem Trend entgegengesetzt werden kann. Die Interpellation Horisberger bietet die richtige Gelegenheit dazu.

### **PRÄSENTATION DER STUDIE „ENTWICKLUNG DER GEMEINDE ALLSCHWIL“**

#### **FAKten – DATEN – ERKENNTNISSE**

#### **DURCH DAS BÜRO PLATTNER SCHULZ PARTNER AG, BASEL**

**Referenten:**

**Rolf M. Plattner**

**Hans-Rudolf Schulz**

Die Ausführungen des Referates liegen in Form von Folien bei und bilden integrierten Bestandteil dieses Protokolls.

### **FRAGEN / DISKUSSION**

**Dr. Guido Beretta**, FDP-Fraktion, beantragt, die Diskussion auf die nächste Plenarsitzung zu vertagen, damit eine umfassende Meinungsbildung und Beratung in der Fraktion möglich ist.

**Hanspeter Frey**, FDP-Fraktion, befürwortet, heute Fragen stellen zu können. Er bedauert, dass die Plenar-Sitzung vom 12.9. gestrichen wurde; das Thema „Bevölkerungsentwicklung“ wäre abendfüllend gewesen.

---

**Arnold Julier**, CVP/SVP-Fraktion, macht darauf aufmerksam, dass die beiden Referenten an der nächsten Einwohnerratssitzung nicht anwesend sein werden und damit keine Fragen mehr beantworten können.

Gemeindepräsidentin **Ruth Greiner** erläutert das weitere Vorgehen wie folgt: Die Ratsmitglieder tragen die heute Abend erhaltenen Informationen zurück in die Fraktionen und können zu einem späteren Zeitpunkt auf konkrete Details zu sprechen kommen. Heute gehe es lediglich um die Beantwortung von Fragen durch die anwesenden Referenten.

**Hanspeter Frey**, FDP-Fraktion, vermisst konkrete Angaben zu den Haus- und Landpreisen. Wo steht Allschwil diesbezüglich im Vergleich mit anderen Gemeinden (Reinach, Muttenz)? Seines Wissens nach ist Allschwil im oberen Drittel des Preissegmentes anzutreffen, also eher in einer unattraktiven Position, um neue Einwohner/innen anzuziehen.

**H.-R. Schulz**: Der Landpreis hängt nicht nur von der Lage und den Rahmenbedingungen ab, sondern auch von Grösse und Gestaltungsmöglichkeiten etc. Allschwil liegt dabei tatsächlich nicht im günstigsten Bereich. Dies sei jedoch ein Indikator dafür, dass man gute Wohnlagen anzubieten hat und dass Bauland knapp ist. Wo die Landpreise hoch sind, lohnt es sich, in den Bestand (Aus- und Umbauten, Verbesserungen) zu investieren, was auch kostengünstiger ist als neu zu bauen. Damit kann man Einwohner/innen halten und neue anziehen. Die Hauptsache passiere immer im Bestand von Wohnraum, und nicht im Zuwachs. Ein Vergleich: Die Gemeinde Reinach/BL hat ihre gesamten Baulandreserven innert weniger Jahre auf den Markt geworfen, aber keine nachhaltige Besiedlung geschaffen (kleine Parzellen mit billigen Bauten = zahlreiche Bewohner-Wechsel). Eine nachhaltige Besiedlung heisst, mit den Beständen gut haushalten und diese gut pflegen. Erzielt man eine gute Wohnqualität, spielt der Landpreis nur noch eine sekundäre Rolle.

**Beat Meyer**, Vorsitzender, erkundigt sich, ob der Antrag von Dr. G. Beretta auf Verschiebung der Diskussion zum Vorstoss 3291 noch Gültigkeit hat.

**Dr. Guido Beretta** findet es sinnvoll, jetzt Fragen beantworten zu lassen, so lange die beiden Referenten anwesend sind und erklärt seinen Antrag als hinfällig.

**Olivier Rüegsegger**, SP-Fraktion, kommt auf die Bevölkerungsgruppe der „DINKI'S“ (double income, no kids) zu sprechen. Diese wohnt bevorzugt in der Stadt Basel. Können die Referenten bestätigen, dass die Steuerbelastung bei dieser Gruppe sekundär ist?

**R.M. Plattner** hat bei Befragungen festgestellt, dass eine Wohnungssuche meistens im gewohnten Umfeld stattfindet. Findet ein Wechsel vom Kanton Basel-Stadt in den Kanton Basel-Land statt, so kennt man die Vorteile der geringeren Steuerbelastung und der geringeren Krankenkassen-Prämien sowie die Vergünstigungen beim Erwerb von Wohneigentum etc. In der Stadt Basel findet sich gegenwärtig eine finanzielle Bevölkerungsschicht, wie von Olivier Rüegsegger genannt. Diese sucht zunehmend zentrale Wohnstandorte und grosse Wohnungen, und sie ist weniger lärmempfindlich. Dieses Segment ist für Allschwil interessant und lukrativ.

**Christoph Morat**, SP-Fraktion: Sind mit dem Inventarisieren brachliegender Parzellen gemeindeeigene oder private gemeint?

**H.-R. Schulz**: Beide Arten sind gemeint, insbesondere aber die gemeindeeigenen Parzellen. Diese sollen auf jeden Fall rentabilisiert werden.

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Als wichtiges Anliegen wurde die Verkehrsberuhigung genannt. Die Mobilität der Pendler/innen bringt auch zusätzlichen Verkehr, weil die Distanz zum Arbeitsort eine untergeordnete Rolle spielt. Wie stark spielt der Strassenlärm eine Rolle, wenn sich Leute in ruhigere Quartiere / Gemeinden zurückziehen?

**R.M. Plattner**: Bei Befragungen zum Zuzugsgrund / Wegzugsgrund war die Hauptausage immer die ruhigere Lage und die Suche nach Ruhe vor dem Haus in Bezug auf den Verkehrslärm. Speziell von Frauen wurde die Sicherheit genannt, dabei wurde vor allem an die Sicherheit der eigenen Kinder und von Angehörigen gedacht. Die Sicherheit der Verkehrswege ist also ein wesentliches Element bei der Wohnungssuche.

Generell reagieren Frauen subtiler auf das Wohnumfeld. Deshalb rät R.M. Plattner, besonders auf die Anliegen der Frauen zu achten und diese in die Planung der Gemeindeentwicklung einzubeziehen.

**H.-R. Schulz** ergänzt, dass sich in der Ueberbauung „Reinacherhof“ in Reinach/BL die neue Bewohnerschaft wie folgt zusammensetzt: 1/3 stammt aus Reinach selber, 1/3 aus umliegenden Gemeinden und 1/3 ist aus der Stadt Basel zugezogen (letztere aus Wohngebieten an hochbelasteten Verkehrsachsen).

**Arnold Julier**, CVP/SVP-Fraktion: Stimmt es, dass Allschwil ein hohes Mietzinsniveau hat? Inwieweit beeinflusst diese Aussage die Zu- und Wegzüge?

---

**R.M. Plattner:** Dieses Kriterium wurde nicht untersucht. Es wird jedoch eine hohe Bereitschaft für einen hohen Mietzins festgestellt, wenn die Wohnqualität stimmt. Auch das Wohnumfeld muss vorhanden sein und stimmen. Er appelliert an die politischen Behörden, dem Wohnumfeld und der Strassengestaltung besondere Beachtung zu schenken und gute Bedingungen dafür zu schaffen.

**Margaret Wagner, SP-Fraktion:** Bemängelt wurde in der Studienpräsentation die Dreiteilung Verwaltung, historischer Kern und funktionelles Zentrum in Allschwil. Wie können diesbezügliche Verbesserungen geschaffen werden?

**R.M. Plattner:** Diese Situation ist fast nicht zu ändern. Ein Lösungs-Ansatz wäre, in einem der drei Schwerpunkte eine Ergänzungsnutzung, z.B. Läden im Umfeld der Gemeindeverwaltung, zu schaffen. Dies sei ein heikles Thema, welches Gespräche mit den umsatzstarken Grossverteilern wie Migros und Coop nötig machen.

### **KURZPRÄSENTATION DER STUDIE „STÄRKUNG DER LOKALEN EINKAUFSFUNKTION“ DURCH DAS BÜRO INTERURBAN AG, ZÜRICH**

Einführung durch Gemeinderat **Roman Meury**, Departementsvorsteher Hochbau/Raumplanung:

**Roman Meury** erinnert, dass im Frühjahr 2000 eine Gemeinderats-Delegation im Rahmen der Ueberbauungsstudie Wegmatten (Einkaufscenter Coop und Vereinssaal) Diskussionen mit verschiedenen Arbeitsgruppen geführt hat. Diese Arbeitsgruppen befassten sich mit den Themen „Lädelisterben“, „Verkehr“, „Vereine“ und „Familiengärten“. Aus der AG „Lädelisterben“ ging die Idee für die nun vorliegende Studie „Gemeinde Allschwil - Stärkung der lokalen Einkaufsfunktion“ hervor. Die Analyse bestand aus zwei Teilen: einer Basisuntersuchung mit Daten der bestehenden Detaillisten sowie einer Umfrage über die Einkaufssituation in Allschwil (Fragebogen an Allschwiler Anbieter). Der Rücklauf der Umfrage fiel mit ca. 20 % eher gering aus. Interessant war, dass der Rücklauf aus dem Dorf ca. 33 % betrug und diese Detaillisten sich stark angesprochen fühlten. Deshalb beziehen sich die präsentierten Daten hauptsächlich auf das Dorf.

#### **Referenten:**

**Peter Kotz**

**Daniel Berchtolt**

Die detaillierte Studie liegt bei und bildet integrierter Bestandteil dieses Protokolls.

### **FRAGEN / DISKUSSION**

**Jakob Vogt, CVP/SVP-Fraktion:** Was ist unter „unzureichende Versorgung im Dorf“ zu verstehen.

**Daniel Berchtolt** antwortet, dass bei der Qualität der Versorgung differenziert werden muss. Die Alltags-Versorgung ist im Allschwiler Dorf zwar gut, in Anbetracht der Grösse der Gemeinde ist sie aber nicht ausserordentlich gut, weil die urbane Qualität fehlt. Das Non-Food Angebot fehlt gänzlich.

**Olivier Rüegsegger, SP-Fraktion:** erkundigt sich bezüglich Entscheid um einen neuen Zentrumsort, ob Grossverarbeiter ihre Gebäude immer selber erstellen oder besteht die Chance für Allschwil einen externen Investor zu finden?

**Daniel Berchtolt:** Es gibt keine Regel, dass Grossverarbeiter immer selber bauen; es gibt auch Einmietungen. Beim Allschwiler Projekt ist es so, dass Coop das Projekt Wegmatten zusammen mit der Gemeinde realisiert. Für mögliche andere Investoren muss ein Anreiz geschaffen werden. Das Projekt selber muss anziehend sein und eine offene Form aufweisen, damit sich rundherum ein weiteres Angebot entwickeln kann. Dann finden sich auch weitere Investoren.

**Peter Kotz:** Für einen Grossverarbeiter ist es schwierig, in der Stadt oder im Siedlungsgebiet zu bauen, deshalb wird meist auf die „grüne Wiese“ ausgewichen. Entscheidend ist die Schaffung einer extrovertierten Anlage mit der Möglichkeit zur Etappierung. Er empfiehlt, das Projekt zusammen mit einem Grossverarbeiter wie Coop zu realisieren, die Etappierung offen zu halten und die Qualität für Erweiterungsmöglichkeiten zu schaffen.

**Dr. Lukas Rosenthaler, SP-Fraktion:** Ist die Aussage richtig, dass das Dorf mittel- bis langfristig als Einkaufsort keine Überlebenschance hat?

**Peter Kotz:** In dieser Grösse wird es keinen Detailhandel mehr geben. Diese Wertschöpfung ist nicht mehr zu erreichen und so oder so wird eine schwierige Situation entstehen.

**Kurt Kneier**, CVP/SVP-Fraktion: Wo soll inskünftig das Dorfleben stattfinden? Die Studie zeigt, dass Allschwil zur Schlafstadt verkommen wird. Was kann dagegen unternommen werden?

**Peter Kotz** ist überzeugt, dass auch in der heutigen Zeit ohne Historien Impulse für eine Zentrumsentwicklung gegeben werden können. Als Beispiele nennt er die Städte Wil, Lenzburg und Zug mit ehemals kräftigen ökonomischen Zentren, die verlagert wurden, weil die Qualität der Nutzflächen nicht mehr erreicht werden konnte. Deren Altstadt weist aber eine hohe mentale Treffpunktqualität auf.

**Daniel Berchtolt**: Ein weiterer Aspekt in Allschwil ist, dass man mit den kleinen Flächen im Dorf nicht den Ansprüchen möglicher Anbieter gerecht werden kann. In der hinteren Achse des Dorfkerns könnten mit einer Änderung der Rahmenbedingungen grössere Flächen realisiert werden. Aber wahrscheinlich hätten auch diese keine ausreichende Grösse für mögliche Anbieter.

**Christoph Morat**, SP-Fraktion, folgert aus diesen Aeusserungen, dass das Zentrum langfristig verlagert wird und der Allschwiler Identitäts-Standort das Riegelhaus-Dorf sein wird.

**Peter Kotz**: Man kann auch eine neue Identität schaffen mit einer anderen Wirkung. Auch die Zusammensetzung der Bevölkerung ändert laufend (10-15% pro Jahr). Richtig auf die Situation reagieren heisse, das Problem nicht verdrängen, sondern sich damit auseinandersetzen. An einer Lagequalität festzuhalten, die der Funktion nicht entspricht, macht keinen Sinn.

**Alex Horisberger**, FDP-Fraktion, kommt zurück auf die Aussage, dass im Dorf 2/3 der Kleinanbieter 25 % des Detailhandelsumsatzes von Allschwil erwirtschaften. Wie wurde diese Zahl ermittelt?

**Daniel Berchtolt**: Aufgrund der Umfrage mit entsprechenden Fragebogen, dann wurde die Zahl mit Erfahrungswerten hochgerechnet.

**Bruno Steiger**, SD-Fraktion, erkundigt sich, ob die beiden Referenten beim Projekt Wegmatten die gleichzeitige Realisierung eines Vereinssaals für die Stärkung der Einkaufsfunktion von Allschwil als zwingend erachten.

**Daniel Berchtolt**: Für die Versorgung ist diese Kombination nicht zwingend. Das Angebot von Coop hat sich aber als Chance für Allschwil ergeben.

**Olivier Rüegsegger**, SP-Fraktion: Hat Allschwil Dorf das Potential für ein Non-Food-Angebot?

**Peter Kotz**: Von der Grösse her ja.

**Mark Aellen**, SP-Fraktion: Warum ist das „Paradies“ nicht zum Zentrum geworden, erfüllt es doch fast alle genannten Voraussetzungen für ein solches (ausser dem offenen Charakter der Anlage)?

**Peter Kotz**: Der Paradies-Center ist ein sehr introvertierter Bau, eigentlich eine Form, die auf die grüne Wiese gehört. Das städtische Verhalten aber ist ein vernetztes Verhalten, die Umgebung wird einbezogen.

**Mark Aellen**: Wäre es sinnvoll, in das „Paradies“ zu investieren, weil bezüglich Struktur eher etwas erreicht werden könnte als im Dorf oder auf der Wegmatten?

**Peter Kotz** hat diese Möglichkeit nicht untersucht, weiss aber, dass das Umfeld für eine Erweiterung nicht einfach ist.

**Daniel Berchtolt** hält den Standort Wegmatten nicht für optimal, betont aber, dass dort noch Freiräume im Umfeld bestehen, welche Erweiterungen zulassen. Die Verkehrs-Erschliessung durch einen Kreisel erachtet er für die Gesamtsituation als vorteilhaft. Mit dem Gemeindezentrum, der Post etc. weist der Standort Wegmatten Treffpunktqualität auf. Die Feuerwehr jedoch sei dort zentrumsfremd. Eine langfristige Entwicklung von 15-20 Jahren müsse im Auge behalten werden.

**Lucius Cueni**, SP-Fraktion, möchte wegkommen vom Zentrumsgedanken. Der Schwerpunkt sollte in den Quartieren liegen. Dies würde zusätzliche Wohnqualität schaffen. Gibt es Möglichkeiten, die Quartierstandorte zu fördern? Allschwil ist seiner Meinung nach zu gross für ein Zentrum.

**Peter Kotz** weist darauf hin, dass dies der heutigen, quartierorientierten Situation in Allschwil entspricht. Für den Betrieb eines guten Lebensmittelladens werden 3'000-4'000 Kunden im Einzugsbereich benötigt. Wird die kritische Grösse eines Ladens nicht erreicht, kann er nur noch auf Persönlichkeit, Bequemlichkeit und Qualität setzen. Alle anderen Kunden werden nicht erreicht. Im Bereich Non-Food ist eine Dezentralisierung nicht möglich, ausser man ist Auto-orientiert (Parkplätze vor dem Haus) und hat einen sehr guten Bekanntheitsgrad.

---

**Alex Horisberger**, FDP-Fraktion: Wie sieht die Situation auf dem Lindenplatz aus?

**Daniel Berchtolt**: Der Lindenplatz funktioniert bezüglich Einkaufssituation quartierbezogen und ist stark auf Basel ausgerichtet. An der Umfrage haben sich die dortigen Geschäfte auch kaum beteiligt. Diese Anbieter interessieren sich kaum für Wegmatten oder Dorf. Das Paradies wiederum hat einen überlokalen Bezug. Die Standorte Dorf und Ziegelei sind vom Projekt Wegmatten am stärksten betroffen. Die Läden an der Ziegelei werden ihre Frequenz nicht erhalten können, jedoch sind nicht viele Anbieter betroffen. Wegmatten zwischen diesen beiden Punkten kann als neues Zentrum durchaus auch Quartierfunktionen erfüllen. In der Studie ebenfalls zum Ausdruck gekommen ist, dass die Allschwiler Bevölkerung von der Mentalität her sehr unterschiedlich ist. Es wird vermutet, dass gewisse Probleme mangels Zusammenghörigkeitsgefühl entstehen.

**Jan Opplicher**, JUMP: Könnte sich Coop nicht zusammen mit der Gemeinde Allschwil nach einem besser geeigneten Standort als Wegmatten umsehen, vielleicht etwas ausserhalb gelegen?

**Peter Kotz** würde als Allschwiler Einwohner den Hauptanbieter im Siedlungsgebiet bevorzugen. Ein Standort ausserhalb würde lediglich die Mobilität erhöhen und das Niveau senken. Deshalb empfiehlt er, das Projekt Wegmatten extrovertierter zu gestalten und den Perimeter rundherum frei zu lassen. Damit wäre auch jegliche Option für die Zukunft noch offen.

**Mathilde Opplicher**, CVP/SVP-Fraktion, möchte bezüglich Treffpunkt Dorf wissen, wie ein solcher ohne Läden geschaffen werden könnte?

**Daniel Berchtolt**: Aufgrund der baulichen Struktur im Dorf ist dies eine schwierige Vision. Wenn der Dorfkern von der Historik her eine gewisse Anziehung behält und zusammen mit einer guten Gastronomie und einem Dienstleistungsangebot publikumsintensiv wirkt, könnte das dörfliche Leben eventuell erhalten bleiben. Die Umsetzung ist aber äusserst anspruchsvoll.

**Max Amsler**, SD-Fraktion, spricht sich für die Berücksichtigung der lokalen Läden beim Einkaufen aus.

**Roman Meury**, Departementsvorsteher Hochbau/Raumplanung, teilt zum Stand des Projektes Wegmatten was folgt mit: Die Resultate und Vorschläge der InterUrban-Studie „Stärkung der lokalen Einkaufsfunktion“ wurde zum Anlass für Gespräche zwischen einer Vertretung von Coop Basel und einer Delegation des Gemeinderates genommen. Der zuständige Architekt wird zusammen mit dem Hauptabteilungsleiter Hochbau/Raumplanung, Walter Stammbach, und der Immobilienverwaltung von Coop Basel das Projekt in Richtung „Oeffnung“ überarbeiten. Der zeitliche Rahmen dafür ist noch unbekannt, der Aufwand dafür sollte aber nicht allzu gross sein. Erst nach der Ueberarbeitung und Anpassung des Quartierplans Wegmatten wird das Projekt dem Einwohnerrat präsentiert.

Der Präsident **Beat Meyer** dankt den Referenten für ihre Ausführungen.

### **STELLUNGNAHME DES GEMEINDERATES ZUR INTERPELLATION, ORIENTIERUNG ÜBER BEREITS EINGELEITETE MASSNAHMEN UND INFORMATION ÜBER DAS IN AUSSICHT GENOMMENE WEITERE VORGEHEN**

Gemeindepräsidentin **Ruth Greiner** präsentiert fünf Bereiche und entsprechende Massnahmen, welche zur positiven Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Allschwil beitragen können:

#### **Punkt 1: Steuereinnahmen**

- Akzentverschiebung zu Wohnen und Arbeiten gleichwertig
- Vermehrte Erträge von juristischen Personen
- Kompensation der Steuererträge zwischen natürlichen und juristischen Personen

#### **Punkt 2: Lebens- und Wohnqualität**

- Frauen ernst nehmen
- Öffentlicher Strassenraum: aufwerten und beruhigen
- Bestehende Bausubstanz: Eigentümer unterstützen
- Arbeitsgebiete: von der Brache zum „Campus“
- Reduktion Fluglärm

#### **Punkt 3: Allschwil als Zentrum**

- Keine Zentrumsfunktion
- Vom Dorf-Image wegkommen
- Urbanes Wohnen und Arbeiten zwischen City und Sundgau
- Anschluss Nordtangente, Anschluss Schiene?

---

#### Punkt 4: Marketing

- Vom Ohropax-Syndrom wegkommen
- Aktuelle und virtuelle Standortgunst verbessern
- Nähe zu Stadt und Flughafen akzentuieren

#### Punkt 5: Gegenseitiges Verständnis vertiefen

- Erschwert durch Randlage
- Einsparungen durch Synergien

Der Gemeinderat wird diese Materie nun vertiefen und mit entsprechenden Erkenntnissen und Anträgen wieder an den Einwohnerrat gelangen, damit die Diskussion weitergeführt werden kann. Gemeindepräsidentin **Ruth Greiner** hofft, dass der Interpellant Alex Horisberger mit diesen ersten Antworten zufrieden ist.

Der Interpellant **Alex Horisberger** beantragt Diskussion zum Vorstoss 3291.

://:

Die Diskussion wird mit 23:4 Stimmen bei zahlreichen Enthaltungen befürwortet.

**Alex Horisberger** dankt dem Gemeinderat für die rasche Beantwortung seines Vorstosses vom 9. Mai 2001. Die interessanten Ausführungen der Referenten hat er sehr geschätzt. Die einzelnen Fragen seiner Interpellation machen deutlich, dass in verschiedener Hinsicht Handlungsbedarf besteht.

Die Disziplin im Umgang mit den öffentlichen Finanzen muss überdacht werden, denn das Mass sei bei einigen Positionen verloren gegangen. Die Konjunktur verdüstert sich und die Globalisierung ist irreversibel. Gesicherte Besitzstände wird es nicht mehr geben. Der Druck auf die Strukturen von Wirtschaft und Wirtschaftsstandort – dazu zählt auch die Gemeinde Allschwil – bleibt bestehen. Der gute Zustand wird nur andauern, wenn alle ihre Hausaufgaben – auch die unangenehmen – machen. Dazu zählen die Verbesserung der Allschwiler Standortbestimmung, der Erhalt und die Förderung der Wohnquartiere, die Schaffung von Arbeitsplätzen und eine nachhaltige Finanzpolitik.

Zentrale Anforderungen an eine gute Finanzpolitik Allschwils sind: Die Verschuldung darf ein nachhaltiges Ausmass nicht übersteigen, sonst verlieren die Investoren das Vertrauen in den Standort Allschwil. Die Steuern sind dabei ein wichtiger Standortfaktor. Der Steuersatz soll weiterhin zu den tiefsten des Kantons Basel-Landschaft gehören. Nur so ist Allschwil konkurrenzfähig. Vom Gemeinderat verlangt der Sprechende ein langfristiges Projekt zur Sicherung der Steuereinnahmen von natürlichen und juristischen Personen.

Dass Allschwil über ein wenig attraktives Wohnungsangebot verfügt, ist nachvollziehbar. Bauen ist nicht nur als das Abdecken eines Bedürfnisses, sondern als kulturelle Verpflichtung zu verstehen. Ein grosses Potential an Frei- und Erholungsräumen steckt in der Aufwertung der sportlichen Möglichkeiten und im Naherholungsgebiet Allschwiler Wald sowie im nahen Elsass. Auch der Allschwiler Dorfkern hat in diesem Zusammenhang einen hohen Stellenwert. Die Einwohnerschaft identifiziert sich über das Erscheinungsbild und das Angebot mit ihrem Wohnort. Ob jemand in Allschwil wohnen bleibt, hängt stark mit seiner Verbundenheit zur Wohnungsumgebung, dem Quartierbezug und der Einbindung in ein soziales Netz zusammen. Auch hängt die Lebens- und Wohnqualität davon ab, wie die Flugverkehrsproblematik bewältigt wird. Der Sprechende ist überzeugt, dass ein Aktionsprogramm „Dorfentwicklung Allschwil“ eine ausgezeichnete Grundlage für die künftige Entwicklungspolitik Allschwils bildet.

**Alex Horisberger** wünscht sich, dass in kurzer Zeit eine Dialogkultur zwischen Behörden, Parlament und Bevölkerung sowie zwischen einzelnen Interessengruppen und politischen Strömungen entsteht. Zur Umsetzung von Massnahmen sind womöglich auch die umliegenden Gemeinden einzubeziehen. Der Interpellant schliesst mit einem nochmaligen Dank an die Referenten sowie an den Gemeinderat.

**Olivier Rüegsegger**, SP-Fraktion, betont die Notwendigkeit des Zusammenfindens der Fraktionen, damit Probleme gemeinsam erkannt werden können und eine gemeinsame Stossrichtung gefunden werden kann.

://:

Die Interpellation von Alex Horisberger, FDP-Fraktion, betreffend Schwund der Allschwiler Wohnbevölkerung ist beantwortet und somit als erledigt abgeschrieben.